

## Wissenschaftsfeindlichkeit

Referat am 14. Juli 2022 im DGH Riedelbach

Viele wissen nicht und können nichts dafür. Viele wollen nicht wissen, obwohl sie wissen könnten. Das ist dumm von ihnen. Viele wissen, wollen aber nicht, dass andere auch wissen. Letztere sind die schlimmsten.

Immanuel Kant, 1784: „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der EntschlieÙung und des Muthes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. [Sapere aude!](#) Habe Muth, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“

Wir sind wieder einmal dabei, die Errungenschaften der Aufklärung zu verspielen. Die Erscheinungsweisen der Wissenschaftsfeindlichkeit sind erschütternd. Da gibt es die Leugner. Sie leugnen nicht nur den Klimawandel, sondern z.B., dass die Erde etwas Kugelförmiges ist – es gibt eine putzmuntere Flacherdlerzene. Es gibt die Mondlandungs-

Leugner, die Virusleugner, die Holocaustleugner, die nicht nur wissenschaftlich sind, sondern auch gewissenlos und schamlos.

Es gibt die Gleichsetzer. Ein in der Szene bejubelter Herr Bodo Schiffmann vergleicht Ärzte, die ihre Patienten gegen das Corona-Virus impften, mit dem KZ-Arzt Mengele, der ja nun wirklich eine leibhaftige Perversion ärztlicher Moral war. Er vergleicht die Verordnungen zum Maskentragen mit Vorbereitungen zum Völkermord. Seine Anhänger tragen gerne Judensterne. Nebenbei vergleicht er Putins Krieg mit Notwehrmaßnahmen.

Manche versuchen, es heiter zu nehmen. Von einer Spaßinitiative in Berlin wird der Goldene Alu-Hut verliehen (Sie kennen vielleicht diese Kopfgebilde aus Aluminium, die verhindern sollen, dass einem jemand die Gedanken aussaugt). Mit dem Goldenen Aluhut wurden z.B. ausgezeichnet: Xavier Naidoo (es gibt keine Pandemie; die Erde ist eine Scheibe u.a.m.), das Compact-Magazin (vom Verfassungsschutz als „gesichert rechtsextrem“ bezeichnet; es bietet z.B. Bildungs- und Badereisen auf die Krim an), der Fernsehsender AstroTV, die Waldorfschulbewegung (Infektionen sind Botschaften aus der geistigen Welt; Masern-Parties u.ä.), Blogs der Reichsbürgerszene u.a. Die Wirkung des Sich-lustig-Machens über all diese geistigen Irrungen scheint begrenzt. Die Involvierten berührt Kritik nicht, weder sachliche noch satirische. Und wenn man sich erstmals auf die Liste der preisgekrönten Personen und Vereine einlässt, bleibt einem irgendwann das Lachen im Halse stecken – aus Besorgnis über den Zustand der Bundesrepublik Deutschland.

Eine gewichtige und offenbar sehr effektive Erscheinungsform der Wissenschaftsfeindlichkeit spielt sich in den sog. sozialen Medien ab. Als Internet-Normalverbraucher bekommt man ja vieles nicht mit, aber wir werden offenbar mehr und mehr eine „Shitstorm-Republik“. So heißt das Buch der Soziologin und Historikerin Nicole Diekmann, die selber Shitstorm-Opfer war und bitterböse Hass-Mails über sich ergehen ließ. Sie schreibt: „Wer den Hass mit sich herumträgt, tut kein Auge zu und kann auch keine Argumente mehr hören, weil alles brüllt.“ Sie beschreibt eindrücklich inszenierte Einschüchterungs- und Gewaltandrohungs-Kampagnen, spricht dabei von „Empörungsmaschinen“,

die auf Hochtouren laufen. Wichtig ist ihr Hinweis: „Der Hass sucht sich seinen Weg nach draußen, raus aus den Netzwerken auf die Straße – und umgekehrt.“ Die Autorin beschreibt anschaulich, wie es von den Medien auf die Straße geht und von dort als Polemik zurück; sozusagen vom Massenmedium zur Massenbildung und zurück in die Massenmedien.

Impfgegner gibt es schon lange, spätestens mit dem Aufkommen der Anthroposophie Rudolf Steiners, also seit über hundert Jahren. Die Auseinandersetzung mit Steiner war lange literarisch. Als die Corona-Maßnahmen der Bundesregierung begannen, konnten die Impfgegner auf die logistischen und strategischen Erfahrungen früherer Demonstrationen, etwa der Pegida, zurückgreifen. So waren die Verbündeten eigentlich schon da und machten Masse, und so waren sie gemeinsam auf der Straße:

die Impfgegner neben Staatsgegnern, Querdenkern, allerlei Esoterikern, ausgemachten Rechtsradikalen, antisemitischen Holocaustleugnern, Verschwörungsphantasierern und gefährlichen QAnon-Extremisten.

So konnte vor zwei Jahren aus einer anti-gesundheits-politischen Hygienedemo in Berlin, angeführt von einer anthroposophischen Heilerin am Megafon, eine Reichstagstreppenbesetzung werden, wo Reichskriegsflaggen geschwenkt wurden und besagte Dame, bekennende Waldorfschulmutter, per Megafon kundtat, Donald Trump sei nach Berlin gekommen, um die Demonstranten zu beschützen und bei der „Abwicklung der BRD-Fake-Regierung“ zu helfen. Da war bei der Impfgegnerin einiges ganz ordentlich durcheinander geraten.

Im Internet können beachtliche shit-Mengen auflaufen. Rainer Wendt, der Vorsitzende der Polizeigewerkschaft, bekannt für seine oft unverblühten Feststellungen, zählte kürzlich auf, zu wie vielen Problemen es in Ländern gekommen sei, in denen Cannabis freigegeben wurde; dass nach wissenschaftlichen Studien Cannabis eine gefährliche Einstiegsdroge sei, vor allem bei Jugendlichen und Heranwachsenden zu Gehirnschädigungen führen könne. Er beklagte die Verharmlosung der Droge und warnte vor der Legalisierung, wie sie im aktuellen Regierungsprogramm vorgesehen ist. In den beiden Tagen danach wurde ein Rekord gebrochen: über dreißigtausend sog. Tweets auf Twitter.

Die Fachzeitschrift „Nature“ befragte vor einigen Wochen 300 herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den USA, Großbritannien und Deutschland, ob sie nach der Veröffentlichung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten angefeindet worden seien. 238 bejahten: sie seien nach Medienauftritten heftigsten Angriffen ausgesetzt gewesen, von Hassbotschaften und Beschimpfungen bis hin zu Morddrohungen.

Dieser Shitstorm-Trend betrifft auch mein Metier, religionspolitische Felder. Wir haben hervorragende Islamwissenschaftlerinnen in Deutschland, speziell auch in Hessen: in Marburg und Frankfurt. Sie sind großem Druck ausgesetzt. In Deutschland fanden islamwissenschaftliche Veranstaltungen an Hochschulen mancherorts ohnehin schon unter Polizeischutz statt. Prof. Dr. Susanne Schröder von der Frankfurter Uni beklagte im Blick auf den Einfluss des politischen Islam auf Universitäten und Bildungspolitik: „Wir erleben gerade, dass die wissenschaftliche Freiheit durch politische Akteure zunehmend unter Druck gerät.“ Sie hält für nötig – da die deutschen Verantwortlichen naiv seien -, dass „sich Wissenschaftler in Deutschland zusammenschließen, um

die Freiheit der Wissenschaft zu verteidigen.“ A propos Naivität: in Hessen darf die Ditib wieder die Schulen heimsuchen.

Die Professorin Schröder hatte in der Frankfurter Uni eine Veranstaltung angekündigt über das islamische Kopftuch, verbunden mit der Frage: Symbol der Würde oder der Unterdrückung? Umgehend erschien auf Instagram ein Account „Schröder raus!“ Innerhalb kurzer Zeit schlossen sich 500 Follower dieser Forderung an und verlangten von der Universitätsleitung die Entlassung der Professorin. Soweit ist es zwar nicht gekommen – Frau Schröder ist Beamtin -, aber die Hochschulleitung knickte ein aus Sorge vor Unruhen, und die Seminare und Vorlesungen der Professorin erlebten manchen Gruppen-Boycott.

Es gibt seit kurzem eine offenbar schon gut eingespielte shitstorm-Maschine, die besonders männliche Wissenschaftler unter Druck setzt und zum Aufgeben bringen will. Die Wurzeln liegen in der sog. Postkolonialen Theorie, wonach an den Schaltstellen eigentlich aller unheilvollen Entwicklungen AWMs sitzen: alte weiße Männer. Wo deren gedanklicher oder tatsächlicher Einfluss spürbar wird, muss er an Schulen und Hochschulen zum Schweigen gebracht werden.

„Alte weiße Männer“ ist eine Kampfpapare von feministischen und linken Gruppen, ein Feindbild, dem alles Mögliche zugeschrieben wird:

Rassismus / Alltagsrassismus

Ausgrenzung und Benachteiligung von Frauen und Minderheiten

Ausgrenzung von Ausländern

Chancenungleichheit

Distanz bis Ablehnung der multikulturellen Gesellschaft

Sexismus / Alltagssexismus

Starre bzw. enge Geschlechterrollen

Verdienstunterschiede zwischen Männern und Frauen (Gender-Pay-Gap, Lohnungleichheit)

Zerstörung der Umwelt, Zerstörung des Klimas

Und da nach linker Ideologie Muslime Opfer des Westens und dementsprechend Opfer alter weißer Männer sind, schließt sich – wie in Frankfurt – die muslimische Community dem Internetprotest und dem Vorlesungsboykott an. Und so widerfuhr einer weißen Wissenschaftlerin mittleren Alters in Frankfurt ein Einschüchterungsversuch besonderer Art: ein linksfeministisch-islamischer shitstorm.

Es werden verschiedene Menschen durch Shitstorms bedroht: außer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Politiker, Journalisten, Stars mit pointierten Ansichten; aber diese Bedrohungsmethode ist eben auch ein gewichtiger Faktor in Sachen grassierender Wissenschaftsfeindlichkeit, die ja auch insofern unsere Demokratie und unseren Staat bedroht, als

nicht nur die Meinungsfreiheit, sondern auch die Wissenschaftsfreiheit im Grundgesetz garantiert ist (Art. 5, Abs. 3, Satz 1).

Den bisher aufgeführten Bedrohungen ist schwer beizukommen, weil ihnen sog. soziale Medien mit ihren Algorithmen eine Plattform bieten. Diese Algorithmen sind auf Aufmerksamkeitsmaximierung ausgerichtet. Je mehr Aufregung und Beteiligung, desto mehr Daten und Werbeeinnahmen werden generiert. Deswegen werden in Fakes gefangenen Bürgern gewisse anderslautende Fakten gar nicht mehr erst vorgeschlagen. Längst haben wir daher eine Zwei-Klassen-Wissens-Gesellschaft.

Das Fatale, ja Verrückte an der Situation: Informationen zur Richtigstellung falscher Denkgiguren reduzieren nicht den Glauben an falsche Informationen, sondern verstärken ihn zum Teil noch. Je mehr Falsches korrigiert wird, desto mehr glaubt der Fehlinformierte: Seht, der getroffene Hund bellt! Je energischer die Regierung dementiert, desto mehr fühlt sich der Verschwörungsgläubige bestätigt. Ob angegriffene WissenschaftlerInnen mit Schweigen oder Gegenrede reagieren, ist egal: sie werden für beides attackiert.

Noch ein letztes Mal zurück zu Corona. Die Leugner, die dem Herrn Drostens nicht mehr zuhören mochten oder an den Zahlen des Robert-Koch-Instituts zweifeln, sind mittlerweile selbst zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen geworden. Die Kulturwissenschaftlerin Jenny Beck meint erkannt zu haben: Wissenschaftsleugnung sei ein Symptom mentaler Überforderung. Zu ihrem Glück hat sie das nicht in sozialen Medien veröffentlicht, sondern eher intern, sonst wäre der nächste größere Shitstorm über ihr hereingebrochen. Wer lässt sich schon gern als geistig überfordert, im Grunde als unwissend bezeichnen? Andererseits: auch manches von dem, was aus Ministerien verlautbarte, stellte sich im Nachhinein als Fehleinschätzung heraus. Ich weiß, dass sogar führende Wissenschaftsjournale bereits veröffentlichte Studien zu COVID-19 wegen schwerer Mängel wieder zurücknehmen mussten.

Über das Wesen wissenschaftlichen Arbeitens gibt es Missverständnisse.

In der Wissenschaft gelten Hypothesen immer nur vorübergehend als gültig. Wissenschaftliche Erkenntnis ist meistens nicht eine Frage von Ja oder Nein, sondern des Mehr oder Weniger in diese oder jene Richtung. Und sobald eine Hypothese falsifiziert wird, als unzutreffend erkannt, wird sie verworfen – oder, wenn sie nicht falsifiziert werden konnte, wird sie als vorläufig gültiges Wissen anerkannt. Die Wissenschaftskritik gehört zur Wissenschaft, und da wird mit oft sehr harten Bandagen gekämpft, härter, als es sich der Laie vorstellen kann. Aber Kritik ist auch nicht gleich Kritik. Sie muss, wenn sie ernstgenommen werden soll, schon auf gleichem fachlichem Niveau geäußert werden. Das war auf der Straße selten oder nie der Fall. Und auch wenn ein Dr. aus dem esoterischen Milieu dem fachlichen Virologen erklärte, Corona sei nicht schlimmer als ein Mückenstich (so der anthroposophische Dr. Andreas Grüner), war das kein weiterführendes Gegenargument, das die Diskussion bereichern konnte – bis sie hätte einfließen können in politische Entscheidungen. Denn das sollten die WissenschaftlerInnen ja leisten – unter starkem Zeitdruck und auch sonst ziemlich konfuse Bedingungen.

Auch wenn das Corona-Thema noch bedrängend – und spaltend - ist und wohl auch bleibt, möchte ich einen Schnitt machen und andersartige Erscheinungsweisen der Wissenschaftsfeindlichkeit behandeln.

Es gibt Wissenschaftler, die sich wissenschaftsfeindlich verhalten.

„Ein Psychologe an der Iowa State University schrieb fünfunddreißig Autoren an, die Arbeiten in psychologischen Zeitschriften veröffentlicht hatten, und bat sie um die Rohdaten, auf denen ihre Aufsätze beruhten. Fünf antworteten nicht. Einundzwanzig behaupteten, sie hätten ihre Unterlagen verlegt oder versehentlich vernichtet. Nur neun schickten ihr Datenmaterial, und als es analysiert wurde, stellte sich heraus, dass mehr als die Hälfte schon im statistischen Teil grobe Fehler gemacht hatten" (R.Sheldrake). Das heißt, den meisten Autoren war ihr Grundlagenmaterial so peinlich, dass sie es niemandem vorlegen wollten – oder sie hatten gar keines, ihre Behauptungen waren schlichtweg Erfindungen.

Es gibt in der langen Geschichte der Wissenschaften einen relativ großen Haufen Wissenschaftsmüll. Die meisten Zeitgenossen kennen das Problem nur aus den Plagiate-Geschichten. Da ist das Motiv relativ leicht auszumachen: Geltungssucht, Ruhmsucht. Dieser Charakterfehler war auch schon früheren Koryphäen nicht fremd. Galilei hat stellenweise gemogelt, auch Isaac Newton oder Louis Pasteur. Aber ihre positiven Wirkungen überwiegen in ihrer Bewertung. Es gibt krasse Fälle. Ich möchte Ihnen einen, der in die Geschichte einging, schildern.

"Von 1910 bis 1913 tobte zwischen dem amerikanischen Physiker Robert Millikan und seinem österreichischen Rivalen Felix Ehrenfeld ein Disput über die Ladung des Elektrons. Bei beiden variierten die Experimentaldaten ziemlich stark. Gewonnen wurden sie durch Einleitung von Öltröpfen in ein elektronisches Feld, wobei man die Feldstärke maß, die nötig war, um den Tropfen in der Schwebe zu halten. Ehrenfeld behauptete, die Messdaten deuteten auf die Existenz von Subelektronen mit einem Bruchteil der Elementarladung hin. Millikan hielt dagegen, es gebe nur eine einzige Ladung. Um seinen Rivalen zu widerlegen, veröffentlichte er 1913 einen mit neuen, exakten Daten gespickten Artikel, der seine Anschauungen bestätigte, und wir lesen dort, durch Kursivschrift hervorgehoben: *'Es handelt sich hier nicht um eine Auswahl von Tropfen, sondern um sämtliche Tropfen, mit denen an sechzig aufeinanderfolgenden Tagen experimentiert wurde'.*"

Jahre später hat ein Wissenschaftshistoriker die Labornotizen von Millikan durchgesehen und dabei festgestellt, dass sie ein ganz anderes Bild bieten. Die Rohdaten waren einzeln kommentiert, z.B. „Irgendwas nicht in Ordnung“ oder „Sehr schön, veröffentlichen“. Von 140 Versuchen veröffentlichte Millikan gerade einmal 58, die zu seiner These passten, die eigentlich durch seine Experimente widerlegt war. Ehrenfeld veröffentlichte unterdessen weiterhin alle seine Beobachtungen, die nach wie vor eine viel breitere Streuung als Millikans Auswahldaten aufwiesen. Ehrenfeld fand keine Beachtung, Millikan erhielt den Nobelpreis..."

(w.Broad/N.Wade, Betrug und Täuschung in der Wissenschaft, 1984)

Es gibt also in dem großen Haufen von Wissenschaftsmüll richtig tragische Geschichten. Etwa auch die: dass einem wissenschaftlichen Kollegen aus Bosheit Fälschungen untergeschoben wurden, mit

denen er dann auf- und von der Uni flog. Oder das gab es vor gar nicht so langer Zeit, dass die Assistentin eines Professors ihrem Chef aus verschämter Liebe falsche Daten geliefert hat.

Die Forschungsinstitute und Universitäten behandeln solche Vorfälle meistens sehr diskret, weil sie um ihren Ruf fürchten, wenn bekannt würde, dass man ihren Forschungsergebnissen nicht immer trauen konnte. Deswegen kommen Plagiatsvorwürfe ja auch in der Regel nicht von den Hochschulen selbst, sondern von außen, und die Hochschulen stehen dann unter Druck und müssen Untersuchungsausschüsse einsetzen.

Und dann gibt es in der Wissenschaft auch eine Tabuisierung des Misserfolgs; natürlich gelingen nicht alle Experimente, natürlich schlagen Forschungsvorhaben fehl.

Aber warum machen WissenschaftlerInnen überhaupt mit, z.B. beim Glätten und Schönen von Messergebnissen?

Nun, die Reputation einer Hochschule oder einer Fakultät hängt auch an der Zahl der wissenschaftlichen Arbeiten. Wenn man ein Exzellenzcluster erlangen will, muss schon einiges veröffentlicht werden. Seit Lehrstuhlinhaber gezwungen sind, Drittmittel einzuwerben, damit der Fachbereich weiterarbeiten kann, muss der Professor oft vielen Herren dienen, z.B. durch Gutachten.

Mächtige Lobbyisten haben an freier Wissenschaft oft weder Interesse noch Freude. Man fragt sich schon, woher die Mineralöl-Industrie ihre beruhigenden, angeblich wissenschaftlichen Gutachten zum Klimawandel bekam – oder die Tabak-Industrie in Sachen Lungenkrebs.

Das ist eben ein Merkmal unserer spätkapitalistischen Gesellschaften: viele mächtige Gruppen haben eher ein Interesse an herbeigeführtem Nichtwissen als an wirklicher Transparenz. Und es gibt leider Professoren und Professorinnen, die den „Hals nicht vollkriegen können“, die sich kaufen lassen und Gefälligkeitsgutachten erstellen.

Wir haben in Deutschland keine einfache Situation. Es gibt Erscheinungsformen der Wissenschaftsfeindlichkeit von oben und unten, von Chefetagen und von den Straßen her. Wir dürfen nicht in den Fehler der Straße verfallen, die Politik zu verteufeln, mitz verteufeln mit den Impfängsten und dem sonstigen Unbehagen an unserer Welt. Wir müssen die letzten funktionierenden demokratischen Staaten, Institutionen und Parteien stark machen zum Kampf gegen die Giganten der Kommunikationsindustrie und gegen die, die an der Zerstörung der Welt verdienen. Bei der EU haben einige einiges begriffen.

Ach ja, und natürlich gibt es auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Grips und Anstand, unkäuflicher forscherscher Neugier, mit Liebe zur Wahrheit und Liebe zum Menschen. Und ich bin froh und dankbar, den einen oder anderen davon kennengelernt oder zum Freund gehabt zu haben.

Horst Seibert